

Bauen - Gestalten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben**

Band (Jahr): - **(1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-650915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BAUEN GESTALTEN

tt. Wir müssen uns in der Gegenwart sehr bewußt sein, daß das Bauen heute besseres Gestalten als früher erfordert. Ob es sich um Wohnungen oder Büros, um Ateliers oder Heime handelt, allüberall will man heute schöne Raumkultur. Diese Kultur des Raumes ist ein Bedürfnis für alle Generationen, auch für die ältere, sogar die bejahrten und betagten Menschen haben heute ein stärkeres Raumkulturbedürfnis. Es kommt sogar auf Details an. Das Gestalten der Bauten für Wohnheime und Arbeitsstätten beginnt beim Grundriß. «Im Anfang war der Grundriß», so heißt es. Das wurde in der letzten Bauperiode leider in der Schweiz, im Kanton und in der Stadt Zürich nicht genügend befolgt. Man hat viel zuviel Wohnkisten und Raumschachteln erstellt. Es muß und es kann besser werden. Ein Meister der Grundrißlehre, S. Stratemann, sagt mit Recht: «Alle Fragen des Bauens – die künstlerischen wie die technischen – sind mit dem Grundriß unlöslich verbunden. Dieser Grundsatz hat seit Jahrtausenden Gültigkeit und wird sie stets behalten.» So ist's. Darum müssen wir uns stärker halten. Vor allem in Zürich müssen wir die besten Grundrisse für die verschiedensten Bedürfnisse schaffen. Die «Organisationsarchitekten» müssen dieser Forderung wieder in weiterem Maße gerecht werden. Die Wohnung darf nicht nur Ware sein, sie muß, wenn sie schon als Ware verkauft, also vermietet wird, Qualitätsware sein. Die Qualität wird in allererster Linie vom Qualitätsgrundriß bestimmt. Wenn der Grundriß dem menschlichen Wohnmaß, den Familienbedürfnissen und den Ansprüchen der andern Mieter, auch den Alleinstehenden, den jüngeren und älteren Menschen entspricht, so erhält die Wohnung einen höheren Wert. Dementsprechend können auch alle Einrichtungen, besonders die baumäßigen Einbauten von Wandschränken, von Büchergestellen, vom richtigen Placement für den Radio, für die Blumen und Pflanzen und die Haushaltgeräte, wie Hoover-Staubsauger und Putzgeräte entsprechend angeordnet werden. So wird das Wohnen zum Glück. Der Dusche, dem wertvollen Brausebad, ist auch bei der zukünftigen Wohnungsgestaltung größere Bedeutung zu verschaffen. Das gilt besonders für die «Kleinwohnung», die durch einen geschickten Grundriß sehr praktikabel eingerichtet werden kann. Für die Dusche ist unter Umständen mit einem Raum von 90/90 Zentimetern auszukommen, Räume von etwa

80 Zentimetern Breite und einer Länge von 100 bis 120 Zentimetern genügen für das Reinigungs- und Erfrischungsbad mit der Brause. Es können auch für Appartements und «Kleinwohnungs-Serienhäuser» einige Kollektiv-Duschräume, getrennt nach Geschlechtern, eingerichtet werden. Die Installateure sind in Zürich sehr fortschrittlich eingestellt und bereit, auf diesem Gebiete der Entwicklung nachzuhelfen. Hier kommt es auf die Bauherren, die privaten, genossenschaftlichen und städtischen Behörden an. Die Probleme der Wohnküchen und Kleinküchen sind auch neu gestellt. Es ist in diesem Zusammenhang überhaupt festzustellen, daß im Wohnungsbau und bei den Büroeinrichtungen, aber auch bei den Arbeitsateliers und Werkstätten, sehr viele wertvolle Details weit-

gehend richtig und lebensschöner entwickelt und gestaltet sind. Diesen besseren und schöneren Einzelheiten, die wir bei den Installationen antreffen, wird die Organisation im Haus- und Wohnungsbau noch besser berücksichtigen müssen. Wir weisen vor allem auf die Beleuchtung hin. Es gilt in allen Teilen eine Vollwertigkeit zu erreichen.

Im Zeitalter des Rundspruches muß von vornherein in den verschiedenen Aufenthaltsräumen der Wohnungen und Ateliers und Büros auch auf die Gestaltung der Akustik viel mehr Wert gelegt werden. Der bestgeeignete Platz für den Radioapparat und den Plattenspieler, aber auch für den «Flickplatz» der Hausfrau usw., muß im Grundriß und im Einteilungsplan für die Innenarchitektur auch für jede Mietwohnung zum voraus eingerechnet werden.

Wohnen heißt – sich freuen!

Wir können uns in der Schweiz noch immer ein richtiges, schönes Wohnen leisten, denn wir wohnen «ruinlos». Wir haben noch überall Wände und Fenster. Wenn die Fenster von der handwerklich erstklassig arbeitenden, bestes Material verwendenden Fensterfabrik von Alois Bommer in Wiedikon stammen, sind sie besonders schön und gut. Und wenn sie mit gediegenen Vorhängen aus dem Qualitätshaus Robert Ober, an der Sihlbrücke, geschmückt sind, sieht die Wohnung heimelig und proper aus. Es gilt ja auch bezüglich des Wohnens, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt – obwohl das tägliche köstliche, schmackhafte und kusperrige Brot vom LVZ-Beck die Grundlage für das Morgenessen, die Mittagstafel und den «Z'Nacht» bildet. Weil, wie wir an anderer Stelle schreiben, das gute Essen mit dem guten Einkauf beginnt, gehen die Zürcher Hausfrauen gerne in die Läden des Lebensmittelvereins, denn sie sind neuzeitig, praktisch und hygienisch einwandfrei. Dazu gibt es beim LVZ 8 Prozent Rückvergütung. Man kann sich mit der Rückvergütung immer wieder etwas Besonderes leisten. Speziell, wenn man die Wohnung wieder neu einrichtet und zum Beispiel ein neues Möbelstück von der Möbelgenossenschaft in Zürich am Stauffacher kaufen will.

Apropos: Möbel – diese sind das unerläßliche Grundmaterial für das frohe Wohnen. Es ist erfreulich, daß der Geschmack sich gebessert hat. Die Möbelgenossenschaft bietet sehr frohmütige und menschlich passende Einrichtungen aller Art; es lohnt sich immer, sich in der Ausstellung der Möbelgenossenschaft umzusehen. Da wir schon beim Milieu sind, wollen wir noch betonen, daß auch die neuzeitlichen Zürcher Gaststätten wieder mehr in Holz gestaltet sind. Prachtige Holzverarbeitung für alle Zwecke, für Wohnungen, Büros und Gaststätten garantiert das handwerkliche Spezialgeschäft von G. Lienhard, Söhne; die soliden Leistungen rechtfertigen den guten Ruf.

Eine besonders schöne Raumgestaltung ergibt sich mit Spörri-Tapeten; sie sind gediegen, prächtig und solid.

Die Voraussetzungen für das gute Gestalten im Bauen, vom Rohbau bis zum letzten Detail, sind in Zürich gegeben. Die Firmen und Handwerker, die in unserer Zeitschrift mit ihren schönen Annoncen, die wir der aufmerksamen Beachtung und Berücksichtigung sehr empfehlen, freundlich werben, bieten Garantie für zeitgemäßes Bauen und Gestalten und alle Möglichkeiten zum Neueinrichten.

Appartements für Männer

u. Die Ueberbauung Spitalgasse / Zähringerplatz scheint nun hoffentlich Tatsache zu werden.

Die Genossenschaft «Neu-Niederdorf» hat die Pläne gestaltet. Im Gegensatz zum letzten Projekt, bei welchem im Trakt an der Spitalgasse eine Großbuchbinderei hätte installiert werden sollen, sind nun in beiden Gebäuden Appartementshäuser geplant. Die Flucht an der Spitalgasse erhält nur Parterre und zwei Obergeschosse, wird demnach nicht höher als das seinerzeit niedrigeres alte Spitalgebäude, während der anschließende Neubau am Zähringerplatz fünfstöckig wird. Insgesamt sollen im Parterre sieben Läden mit Hinterräumen entstehen, und die Bauherrin hofft, damit dem Kleingewerbe in der Altstadt mit geeigneten Lokalen und Kleinwerkstätten entgegenzukommen, um so eher, als die Mietzinsen durchaus noch im Erträglichen gehalten werden. In den Obergeschossen entstehen insgesamt 42 Einzelzimmer ohne Kochgelegenheiten. Dagegen

können die Mieter ihr Essen in einer zentral angelegten Küche holen und in einem sehr wohllich eingerichteten Speiseraum oder im Zimmer einnehmen. Eine heimelige Vorhalle mit Sitzgelegenheiten ermöglicht es den Mietern, allfällige Besucher nicht ins Zimmer nehmen zu müssen. Die Appartements werden hauptsächlich an Herren vermietet, weshalb auch auf die Anlage von Kochnischen verzichtet werden konnte. Um zu verhüten, daß aus dem Appartement ein Absteigequartier gemacht wird, besteht für alle Zimmer nur ein Eingang an der Zähringerstraße, wobei vor dem Betreten der einzelnen Räume die Portierloge passiert werden muß. Ueber diesem Haupteingang steht sich ein malerischer Erker durch alle oberen Stockwerke. Einzig im niederen Trakt an der Spitalgasse 3 entstehen zwei geräumige Wohnungen, die ihren separaten Eingang haben. Zweifellos wird diese Art Ausnützung des Bauvorhabens eine Lücke ausfüllen, da ja bekanntlich bei den Einzelzimmern die Kalamität auch sehr groß ist.

4. Schweizerischer Kongreß für Städtebau

Nach dreijährigem Unterbruch veranstaltet der Schweiz. Ausschuß für Städtebau (Präsident Hr. Georges Béguin, Bern/Neuchâtel) am 21. und 22. Mai dieses Jahres in Luzern seinen 4. Kongreß. In dessen Mittelpunkt steht die Behandlung der «Bodenfrage in unseren Planungen» durch Architekt V. u. G. Lausanne, Architekt Maßdorf, Luzern, und den langjährigen Direktionssekretär des Baudepartementes des Kantons Zürich, Dr. Sigg. Als Einleitung zu einer Ausstellung über die besten Ortsplanungen der letzten Jahre und einige typische Altstadtsanierungen sprechen die Architekten J. Béguin, Neuchâtel, über Stadtzentren, Brunoni, Locarno, über Wohnquartiere, und Beyeler, Bern, über Grünflächen. Die vorbereitenden Arbeiten für den Kongreß leitet Stadtbaumeister Türlér, Luzern, diejenigen für die Ausstellung Architekt A. Bry. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an das Sekretariat des 4. Städtebaukongresses, Luzern, Postfach 755 (Telephon Nr. 2 23 22).

Redaktion: Hans Ott
Verlag und Druck: Genossenschaftsdruckerei Zürich

Max Herzog

Zürich 8
Gärtnersstraße 7
Telephon 3218 92

Gips- und Stukkaturgeschäft

Unterlagsböden
für
Linoleum und Parkett

EMIL WALLER
dipl. Dachdeckermeister

Zuverlässige Ausführung von
Dachdeckerarbeiten und
Dachreparaturen aller vor-
kommenden Dacharten. Zie-
gelfachdach, Wärme-Isolation,
fäulnisbeständige und
feuersichere Dachunterzüge.
Flachdacharbeiten

Büro und Lager:
Zürich 2, Lessingstraße 41
Telephon 23 14 49
Privat: 23 14 24

Glas
Spiegel

sämtliche
Bau- und Möbelgläser
Schaufensterscheiben

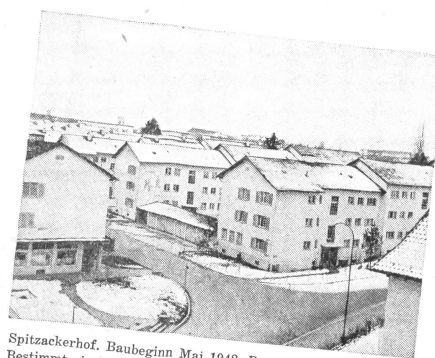
Glasschleiferei
Spiegelfabrik

E. Hechler Sohn

Zürich Falkenstr. 19 Tel. (051) 24 2 14



Die Häuser der Eugen-Scotoni-Gaßmann-Stiftung wurden erbaut im Herbst 1945 bis Sommer 1946.



Spitzackerhof, Baubeginn Mai 1948. Bezugstermin Nov. 1948. Bestimmt ein Beispiel für rasches Bauen, ohne Subventionen.

Die Baufirma Scotoni ist seit Jahrzehnten bekannt sowohl für die Erstellung von gediegenen Eigenheimen als auch von ganzen Wohnkolonien, Industrie- und Straßenbauten. Neben zahlreichen Siedlungsbauten für gemeinnützige Genossenschaften hat sie auch aus eigener Initiative das Ihrige zur Linderung der Wohnungsnot beigetragen. Die Häuser der Stiftung Eugen Scotoni-Gaßmann zum Beispiel sind ein Vorbild dafür. Die Mietpreise in diesen Häusern, die neuzeitig eingerichtet sind, betragen: für 2 Zimmer Fr. 984.—, für 3 Zimmer Fr. 1260.— und für 4 Zimmer Fr. 1392.—.

AG. Eugen Scotoni-Gassmann

Hoch- und Tiefbauunternehmung Oerlikonerstraße 49 Zürich-Oerlikon Tel. 46 64 88 / 89